universität innsbruck
Universitäts- und Landesbibliothek Tirol

Universitäts- und Landesbibliothek Tirol

Sagen aus dem Paznaun und dessen Nachbarschaft

Hauser, Christian

Innsbruck, 1894

71. Die entlarvte Bütze

urn:nbn:at:at-ubi:2-10207

Ähnlich ist folgende mir gleichfalls im Paznaun erzählte Sage:

In Grins (bei Landeck) musste eine Magd während der Nacht bei trockener Jahreszeit öfter die Wiesen bewässern. Bei dieser Arbeit erschien ihr nicht selten ein großer schwarzer Mann, der im Mahde hin und her, auf und ab gieng, mit einem feurigen Marksteine in der Hand, und laut rief: „Wohin damit?“ Das Mädchen erschrak darob allmählich heftig und theilte daher den Vorfall dem Herrn Curaten mit. Dieser versprach ihr ein schönes Gebetbuch, wenn sie den Muth hätte, dem allenfalls unter gleichen Umständen sich wiederzeigenden Geiste auf seine Frage zu entgegnen: „Wo du ihn herhast!“ Die Magd hatte den Rath des Curaten befolgt, und sogleich stand der Butz in weißem Gewande vor ihr zum Zeichen seiner Erlösung [1]).

---

71. Die entlarvten Bütze.

In Fließ (bei Landeck) wohnten einst in einem Doppelhause, das ost- und westwärts einen Eingang hatte, zwei Nachbarn, welche miteinander in staunenswerter Eintracht lebten, dass sie der Herr Pfarrer Alois Maß († 1845) den übrigen Bewohnern häufig zur Nachahmung empfahl. Als nun dieselben eines seligen Todes, wie alle fest glaubten, gestorben und noch vom Pfarrer öffentlich am Grabe belobt worden waren, da

---

[1]) Vgl. Zingerle, Nr. 360, 363, 381—384, Vonbun-Sander, S. 118 f.

dauerte es nicht lange, so bemerkte man vom Fenster eines Hauses im Dorfe aus auf einer nahen Wiese des Nachts zwei schwarze Männer, welche miteinander heftig stritten und mit Feuerbränden sich gegenseitig schlugen, dass die Funken davonstoben. Dieses Ereignis ward schnell im Dorfe ruchbar, und daher fanden sich abends in dem genannten Hause immer mehr Leute ein, um diese Bütze zu beobachten. Alsbald hatte bei der Bevölkerung die Meinung platzgegriffen, diese zwei so friedlichen Nachbarn müssten bei der Bestimmung der Grenzmarken in heftigen Streit gerathen sein und sich so verfehlt haben, weshalb der Pfarrer mit Unrecht diese zwei Männer ihnen so oft als Muster des Friedens vorgestellt. Selbstverständlich verbreitete sich das Gerücht auch im Widum, und der Pfarrer begab sich in Bälde in das erwähnte Haus, um sich von der Sache zu überzeugen. Als es abends 9 Uhr schlug, so erschienen wieder diese schwarzen Männer in der Wiese und zerschlugen einander mit ihren feurigen Markpfählen tüchtig die Köpfe. Da bemerkte der Pfarrer: „Nun gut, ich will jetzt zu diesen Bützen hingehen und sie ansprechen; einige Männer von euch müssen mich begleiten". Sogleich trat er, von mehreren gefolgt, zu jenen hin und beschwor sie, im Namen des dreieinigen Gottes zu erklären, wer sie wären. Dieselben erwiderten, sie seien Teufel, die diesen Spuk verübten, um jene zwei Nachbarn, die so einträchtig und friedlich miteinander gelebt, nach deren Tode bei dem Volke zu verdächtigen und dasselbe dadurch zur Sünde zu reizen. Dies aber war das letztemal, dass man die genannten Bütze beobachtete.